

Über den Sinn des Lebens (Philipperbrief)

Teil 1

Referent	Rainer Brockhaus
Datum	09.04.2006
Länge	01:13:33
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb019/ueber-den-sinn-des-lebens-philipperbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir sind hier zusammen, um Gottes Wort zu hören. Fragen, die wir in unserem Leben haben, finden ihre Antwort in Gottes Wort. Immer schon haben Menschen nach dem Sinn des Lebens gefragt. Immer schon haben sie Gedanken darüber gehabt, was der Sinn ihres Lebens ist und vielleicht hat auch mancher von uns sich schon mal die Frage gestellt, was ist eigentlich der Sinn meines Lebens? Wir sind als Gläubige hier zusammen, denke ich einfach. Aber wenn jemand hier noch nicht den Herrn Jesus als seinen Heiland kennt, noch nicht an ihn geglaubt hat, dann stellt sich für ihn auch diese Frage und zwar mit ganzem Ernst. Wofür lebe ich? Wofür bin ich hier auf der Erde? Diese Frage stellt sich auch für uns Gläubige. Aber für Gläubige gibt es [00:01:01] übrigens eine sehr einfache Antwort. Wir brauchen nicht besorgt zu sein darüber, diese Frage wirklich beantwortet zu bekommen. Es gibt eins, wenn wir uns wirklich im Gehorsam an Gottes Wort halten und wenn wir uns dem Wort unterwerfen, dann haben wir die Antwort auf diese Frage.

Ich möchte gerne an diesen drei Abenden, wenn der Herr sie uns schenkt, über diese Frage etwas sagen. Wofür lebe ich? Wie lebe ich deswegen? Und in welcher Gesinnung lebe ich? Dann vielleicht für den zweiten Abend die Frage, was gibt mir eigentlich die Kraft zu einem solchen Leben? Und dann im dritten Abend, wie kann ich Hindernisse in meinem Leben, in meinem Leben und in meiner Person [00:02:04] überwinden, um wirklich in dieser Gesinnung zu leben?

Ich glaube jeder, der den Herrn Jesus kennt, hat jetzt natürlich schon gemerkt, dass es um eine ganz bestimmte Gesinnung geht. Nämlich um die Gesinnung des Herrn Jesus selbst. Gläubige sind hier auf dieser Erde, sie leben hier, um den Herrn Jesus darzustellen.

Wir könnten sagen, sie leben hier, um Lichter zu sein, wie er Licht war, als er auf dieser Erde war. Und er hat uns gesagt, dass wir als Licht erscheinen sollen in dieser Welt. Ihr seid das Licht der Welt, so hat er gesagt. Wenn wir, und das möchte ich auch, bevor wir uns direkt dem Worte Gottes zuwenden, noch sagen, wenn wir uns einmal vorstellen, da möchte jemand die richtige Richtung finden, dann gibt es dazu Geräte, nämlich einen Kompass. Und wenn wir einen [00:03:08] Kompass, wenn ein Schiffer, ein Kapitän einen Kompass hat, dann kann er in der Tat die Richtung halten. Da kann auch ein Sturm kommen und da kann es auch Erschütterungen geben. Da mag es sein, dass die Nadel des Kompass ein wenig zittert, aber sie wird sich immer wieder, immer wieder, bei allen Stößen und bei allen Nöten, die da sein mögen, auf einen klaren Punkt ausrichten.

So ist es bei uns. Genauso, trotz Stürme, trotz Schwierigkeiten, der Kompass richtet sich immer wieder aus nach dieser einen Person, nach dem Herrn Jesus selbst. Wenn das in unserem Leben der Kompass ist, dann halten wir die Richtung, wozu er die Kraft geben möchte und dann können wir auch Hindernisse überwinden. [00:04:05] Da gab es einen, der in seinem Leben auch Stöße, wenn ich das mal so gebrauchen darf, und Probleme und Schwierigkeiten und Leiden und alles erlebt hat und Erfahrungen damit machte und den der Geist Gottes gebrauchen konnte, um von diesen Erfahrungen etwas niederzuschreiben. Ich spreche von dem Apostel Paulus und es gibt einen Brief, den er geschrieben hat, der deutlich von diesen Erfahrungen spricht. Wir nennen ihn schon mal den Brief der Erfahrung, den Philippabrief. Ich möchte gerne einige Stellen, und da werde ich natürlich nicht den ganzen Philippabrief nehmen können, aber einige Stellen aus dem Philippabrief nehmen, um die drei Fragen, die wir jetzt gestellt haben, um darauf Antworten zu finden. Lasst uns lesen im Philippabrief, im [00:05:07] ersten Kapitel zunächst.

Paulus und Timotheus, Knechte Christi Jesu, allen Heiligen in Christus Jesus, die in Philippi sind, mit den Aufsehern und Dienern, Gnade euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Ich lese dann in Vers 9. Und um dieses bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überströme, in Erkenntnis und aller Einsicht, damit ihr prüfen mögt, was das vorzüglichere [00:06:02] ist, damit ihr lauter und ohne Anstoß seid auf den Tag Christi. Erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus ist, zur Herrlichkeit und zum Preise Gottes.

Dann möchte ich lesen in Vers 19. Ich lese schon Vers 18.

Was denn? Wird doch auf alle Weise, sei es aus Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt und darüber freue ich mich. Ja, ich werde mich auch freuen, denn ich weiß, dass dies mir zum Heil ausschlagen wird durch euer Gebet und durch Darreichung des Geistes Jesu Christi. Nach meiner sehnlichen Erwartung und Hoffnung, dass ich in nichts werde zu schanden werden, sondern mit aller Freimütigkeit, wie alle Zeit, so auch jetzt, Christus erhoben werden wird an [00:07:06] meinem Leib, sei es durch Leben oder durch Tod.

Denn das Leben ist für mich Christus und das Sterben Gewinn.

Wenn aber das Leben im Fleisch sein los ist, das ist für mich der Mühe wert und was ich erwählen soll, weiß ich nicht. Ich werde aber von beidem bedrängt, in dem ich Lust habe abzuschneiden und bei Christus zu sein, denn es ist weit besser.

Dann möchte ich lesen aus dem zweiten Kapitel, Vers 1. Wenn es nun irgendeine Ermunterung gibt in Christus, wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendeine innerliche Gefühle und [00:08:03] Erbarmungen, so erfüllt meine Freude, dass ihr gleichgesinnt seid, dieselbe Liebe habend, einmütig, eines Sinnes, nichts aus Streitsucht oder eitlen Ruhm tuend, sondern in der Demut einer den anderen höher achtend als sich selbst, ein jeder nicht auf das Seine sehend, sondern ein jeder auch auf das der anderen. Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war, der, da er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, gottgleich zu sein, sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, in dem er in Gleichheit der Menschen geworden ist, und in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, in dem er gehorsam wurde bis zum Tode, ja zum [00:09:03] Tode am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der himmlischen und irdischen und unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes des Vaters.

Zunächst bis dahin, ich möchte dann nachher noch mal zwei kurze Stellen aus diesem zweiten Kapitel hinzulesen. Ich möchte gerne als erstes auch ein paar Verse über die über den Apostel Paulus und über die Philippa sagen. Die ersten Verse, in den ersten beiden Versen stellt er sich ja vor, er liebte die Philippa, er liebte sie, weil sie den Herrn Jesus liebten. [00:10:03] Und er schreibt ihnen einen Brief, den er aus seiner Liebe schreibt und indem er von ihnen schreibt, was ihm an ihnen gut gefällt und er schreibt auch von dem, worin er Sorgen hat in Bezug auf sie. Es gab da etwas. Es gibt eigentlich einen Anlass für diesen Brief. Es ist für uns vielleicht ein wenig erstaunlich, wenn wir dann bemerken, dass der Apostel erst im vierten Kapitel auf diesen eigentlichen Anlass des Briefes kommt. Aber wir erkennen darin, dass der Apostel durch den Geist Gottes geleitet zunächst einmal Grundlagen legt, damit das, was er jetzt anschließend sagen will und sagen muss, richtig verstanden und auch richtig aufgenommen wird. Das ist oft die Weise Gottes, dass er [00:11:08] zunächst einmal den Herzensboden zubereitet durch Belehrungen, durch die Ermahnungen praktischer Art, die sich aus den Belehrungen ergeben, um dann den Finger auf Punkte zu legen, die er besonders ansprechen muss, ansprechen möchte und die dann auch angenommen werden. Wir können darin übrigens auch etwas für unser persönliches Verhalten untereinander lernen. Wir kennen so diesen Ausdruck mit der Tür ins Haus fallen. Das liegt uns oft viel näher, weil wir uns innerlich beschäftigt haben mit einer Sache und dann schlagen wir vielleicht sofort den Ton an, vielleicht heftig, vielleicht et forte, statt zunächst einmal den Herrn [00:12:03] ein Werk tun zu lassen, in dem Herzen, durch sein Wort, um dann das Herz auch für das zu erreichen, was angesprochen werden muss.

Der Apostel Paulus tut das jedenfalls. Wenn wir das genau sehen, dann können wir sagen, in dem ersten Kapitel, da schreibt er eigentlich sehr positive Dinge über den Dienst der Philippa, über sein Verhältnis zu ihnen, über seine Haltung ihnen und auch im Dienst für den Herrn, ihnen gegenüber und auch im Dienst für den Herrn, um dann im zweiten Kapitel dahin zu kommen, dass er schreibt, dass es eine Gesinnung gibt, die er ihnen gerne vorstellen möchte. Dann zeigt er als allererstes die Gesinnung des vollkommenen Dieners, dessen der sich erniedrigt hat. Wir werden das ja noch sehen. Und dann [00:13:02] schreibt er nachher auch noch von sich selbst noch einmal in Demut, dann von zwei anderen, die er auch nennt, Personen, die er positiv nennt, Timotheus und Epaphroditus nennt er noch und sagt, schaut in Bezug auf das, was ich euch sagen möchte, es gibt eine Gesinnung und es gibt einen, der sie vollkommen darstellt. Aber das ist kein unerreichbarer Maßstab.

Ja, natürlich ist der Herr Jesus unerreichbar, aber es ist doch so, dass es auch Brüder gibt, die ich euch auch vorstellen kann, die auch in der Nachfolge ihres Herrn von ihm gelernt haben. Lernt ihr doch auch.

Wenn wir das so lesen, ich ebenfalls empfinde das so, dass mich das auch [00:14:03] anspricht, wenn ich sehe, dass der Apostel dann anschließend auch ganz normale, will ich einmal sagen, Menschen nennt, um zu zeigen, schau mal, willst du nicht auch treu sein? Willst du nicht auch diese Gesinnung an den Tag legen? Willst du nicht auch in dieser Weise den Herrn Jesus nachahmen? So schreibt er als allererstes hier vom Vers 1 an, Paulus und Timotheus Knechte Jesu Christi.

Diesen Ausdruck Knecht zu sein, den gebraucht er ja manchmal. Hier aber zusammen mit Timotheus. Ein Knecht zu sein, das bedeutet ja, dass man gekauft worden ist. Das war ja eigentlich der Ausdruck dafür. Das Wort im Griechischen bedeutet ja, wie wir wissen, eigentlich Sklave. Und zwar ein Sklave, der ganz und [00:15:03] gar zur Verfügung seines Herrn ist. Der von ihm gekauft worden ist und der sich in allen Belangen ganz und gar dem Herrn zur Verfügung hält.

Wobei das sehr schön ist, wenn wir das im christlichen Sinn nehmen, ein Sklave Christi zu sein, das ist ein Sklaventum, in das der Gläubige auch mit dem ganzen Herzen einstimmt. Wenn er nämlich seinen Herrn, diesen Herrn, dessen Sklave er sein darf, kennt, stimmt er völlig ein. Das war ja bei den Sklaven sonst nicht unbedingt immer der Fall. Es war ja oft so, dass die, die einen Sklaven besaßen, auch nicht in der freundlichsten Weise mit den Sklaven umgingen. Doch mussten die Sklaven tun, was gesagt wurde. Aber wer ein Sklave dieses Herrn [00:16:05] ist, Christi Jesu, der liebt diesen Herrn. Das erinnert mich etwas an diese beiden Stellen, die wir in dem Alten Testament, im zweiten Buch Mose haben, in Bezug auf den Knecht, der sich da verkauft hatte, der hebräische Knecht, der frei ausgehen durfte, nach der bestimmten Zeit, er musste sechs Jahre dienen und dann durfte er frei ausgehen. Aber wenn er dann von dem Herrn eine Frau bekommen hatte und sie hatte ihm Söhne und Töchter geboren, dann sollten die Frau und die Söhne und Töchter dem Herrn gehören und er durfte frei ausgehen. Und dann heißt es da, wenn aber der Knecht etwa sagt, ich liebe meinen Herrn, mein Weib und meine Kinder, ich will nicht frei ausgehen. [00:17:01] Dann wurden ihm seinen Ohr durchbohrt und dann diente er auf ewig. Das ist eigentlich der Prototyp des Knechtes, so wie Gott ihn sich vorstellte und wie der Herr Jesus ihn deutlich in seinem Leben gezeigt hat und wie wir es auch sein sollten. Auch der christliche Sklave, damit meine ich der Sklave Jesu Christi, soll diese Haltung haben. Und dann heißt es zum Beispiel etwas später, ich glaube in dem fünften Buch Mose, da wird noch einmal von dem Knecht gesprochen. Da heißt es da und wenn ihm, dem Knecht bei dir, dem Herrn, wenn ihm wohl bei dir ist, ist uns wohl bei dem Herrn Jesus? Sind wir solche Knechte, die den Herrn, den wir kennen, lieben und ist uns wohl bei ihm?

[00:18:08] Ich glaube, dass der Apostel Paulus, wenn er das hier schreibt von sich und von Timotheus, genau das im Herzen hatte. Sozusagen es gibt keinen besseren Herrn. Es gibt für mich keine bessere Stelle als diese. Es gibt für mich nichts Glücklicheres, als ein Knecht dieses meines Herrn zu sein.

Wenn wir 1. Korinther 6, Vers 20 lesen, da finden wir den Vers, ihr, und da sind wir gemeint, seid um einen Preis erkaufte worden. So verherrlicht nun Gott in eurem Leibe. Wissen wir, dass wir durch einen Preis erkaufte worden sind? Dass ein hoher Preis gezahlt worden ist für uns?

Spricht das unsere Herzen an und lässt uns das dann auch, macht uns das auch [00:19:02] bereit, wirklich dem, der uns erkaufte hat für sich, willig, ja in Liebe zu folgen.

Der Apostel schreibt diesen Brief nun an die allen, an alle Heiligen in Christus Jesus, die in Philippi sind, mit den Aufsehern und Dienern. Es ist kein Brief an eine Versammlung als solche, sondern es ist ein Brief an Einzelne. Es ist ein Brief, der geschrieben ist an die Einzelnen, die in Philippi waren. Und wir dürfen ihnen ja, weil es Gottes Wort ist, auch genau so nehmen für uns. Liebe Geschwister, ein Brief, der sich an dich und dich und mich richtet. Nicht so insgesamt gesehen, sondern an uns Einzelne. Denn Knechte und treuer Zeuge sind wir als Einzelne.

[00:20:09] Da sind wir persönlich gefragt und gefordert. Da können wir uns auch nicht auf jemanden, auch nicht auf eine Allgemeinheit herausreden. Da können wir nicht sagen, wir folgen dem Herrn. Ihr Lieben, wenn ich sage, wir folgen dem Herrn, frage ich noch einmal, du auch? Oder andersherum, ich möchte mich einschließen, ich auch, folge ich dem Herrn. Der Herr Jesus hat jeden Einzelnen von uns geliebt. Er hat sich für jeden Einzelnen hingegeben. Jeder Einzelne ist erkaufte worden. Das ist nicht so allgemein geschehen. Der Apostel Paulus sagt das in Galater 2, Vers 20, der Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat. So persönlich nimmt er das. Und das [00:21:06] bedeutet auch, er hat mich geliebt, er ist gekommen für mich. Und wenn niemand sich hätte

retten lassen, niemand an ihn geglaubt hätte, dann wäre er doch für mich gekommen. Verstehen wir, was das heißt eigentlich? Er ist doch für dich gekommen und wenn sonst niemand zum Glauben gekommen wäre, dann ist er für dich gekommen und hat sich für dich am Kreuz auf Golgatha geopfert, um dich zu erkaufen. Dann werden hier alle Heiligen genannt und dann werden auch die Aufseher und die Diener genannt. Er nennt sie auch, sicherlich weil sie eine besondere Verantwortung haben und tragen, aber nicht, um sie irgendwie herauszuheben. Denn es sind ja alle Heiligen von ihm angeschrieben worden. [00:22:03] Es ist also nicht so, als wenn er dort eine, ich nenne es mal eine Hierarchie unter den Gläubigen sähe. Die gibt es nicht. Es gibt nicht Gläubige, die höher stehen als andere. Was es leider wohl gibt, ist Gläubige, die treuer sind als andere. Aber das liegt dann an mir, ob ich treu bin und es gibt sicherlich auch Gläubige, die von Gott mit besonderen Gaben ausgestattet sind, aber das sind Gnadengaben. Das habe nicht ich oder wer immer eine Gnadengabe hat, irgendwie bewirkt. Das ist Gnade, wie das Wort ja deutlich sagt, Gnadengaben. Und mit einer solchen Gabe, die jemand bekommen hat, gibt es eine Verantwortung. Und diese Verantwortung liegt vielleicht für jemanden dann [00:23:03] etwas höher, als für einen anderen. Für jemanden, der ein Aufseher sein soll, wie das hier steht, liegt auch die Verantwortung auf einer anderen Ebene, die ist vielleicht größer. Und wir begreifen auch, dass die Verantwortung eines Vaters größer ist, als die Verantwortung eines Kindes. Das leuchtet uns sehr schnell ein. Aber wir haben entsprechend dem, wo Gott uns hingestellt hat, unsere Verantwortung zu sehen und sie zu erfüllen. Jetzt spricht er also die Philippa hier an und dann hat er hier, ich habe mir einmal einige Punkte unterstrichen in diesem ersten Kapitel, was er eigentlich dort alles sagt, was im Grunde genommen Gesichtspunkte sind, die ein Leben der Nachfolge und der Treue dem Herrn gegenüber kennzeichnen. Ich will die mal [00:24:02] nennen, hier aus dem ersten Kapitel. Da werden wir als erstes zweifellos das Wort in Vers 3 gebrauchen müssen, wo es heißt, ich danke meinem Gott bei aller meiner Erinnerung an euch. Er dankt für die Philippa. Aber da haben wir den grundsätzlichen Gedanken auch der Danksagung. Ein jemand, der dem Herrn Jesus folgt, wird immer dankbar sein.

Das ist ein Satz, der uns vielleicht gar nicht so ganz klar ist. Ich habe das einmal als eine feststehende Tatsache genannt. Einer, der dem Herrn Jesus folgt, besser noch gesagt jemand, der den Herrn Jesus kennt als seinen Heiland, wird ihm immer dankbar sein. [00:25:04] Das ist eine Tatsache. Ob das jetzt bei uns praktisch so aussieht, ist eine zweite Frage. Aber Dank müssen wir einfach in unseren Herzen haben.

Der Kolosserbrief sagt uns zum Beispiel auch, und seid dankbar. So ein ganz kurzer Satz nur. Ist ein Kennzeichen echten Christentums. In der Welt ist man meistens nicht so dankbar. Auch für Dinge danken, die uns vielleicht schwer fallen, weil sie einfach von unserem Herrn kommen. Können wir das? Können wir das danken für etwas, was schwer ist? Können wir danken für eine Krankheit? Hinterher wird man vielleicht klarer sehen darüber und dann doch dankbar sein, dass diese Krankheit einen in die Ruhe, in die Stille genommen hat. Vielleicht auch durch Schmerzen einfach stärker zum Herrn hat rufen lassen und [00:26:02] uns auch stärker die Abhängigkeit von ihm haben fühlen lassen, dass man hinterher sagt, die Zeit möchte ich nicht missen. Das war schön, als ich mich so ganz abhängig vom Herrn wusste und als ich gar nichts mehr konnte. Eine Erfahrung, die wir eigentlich alle haben oder machen sollten. Gar nichts zu können, sondern ganz auf ihn geworfen zu sein. Einfach in seiner Hand zu sein. Der Apostel Paulus sagt das. In Bezug auf seinen Dienst sagt er das. Sei es im Leben oder im Sterben, wie immer. Ich möchte dir treu sein und ich bin in deiner Hand. Danke. Dann haben wir als nächstes in dem Vers 4, wird von den Gebeten gesprochen. Und zwar sind es Gebete, die er für die Philippa hat. Das ist auch ein Gesichtspunkt, der zu tun hat mit unserem Leben als Christen. Fürbitte. [00:27:03] Wir finden diese Fürbitte nachher noch einmal im Vers 9.

Aber da geht es nicht mehr nur um das Beten in dem Sinne von Fürbitte, sondern auch um das Beten, dass sie den Willen Gottes und den Herrn erkennen mögen. Eines zu dem Beten, was wir hier ja zweifach finden. Wir haben unsere persönlichen Gebete, unser Gebet im Kämmerlein. Ich hoffe es haben wir alle, auch die jungen Leute. Vergesst das nicht. Morgens, abends, mindestens. Einfach uns dem Herrn anvertrauen. Ihm danken und ihn einfach um Bewahrung bitten. Das haben wir so nötig in dieser Welt. Wir fahren morgens zur Arbeit, ohne [00:28:02] gebetet zu haben. Das geht nicht. Natürlich geht das. Das passiert sicher.

Aber wir verstehen auch, wenn ich sage, das geht nicht, dann sind wir, dann haben wir nicht mit dem Herrn geredet und haben uns ihm nicht anvertraut. Natürlich kann er uns auch so bewahren, aber wie gerne möchte er unsere Abhängigkeit von ihm hören. Auch dadurch, dass wir so ihn um Bewahrung und um Hilfe und darum bitten, ein treues Zeugnis zu sein. Aber dann gibt es auch das Gebet in der Versammlung. Ich möchte das eben ansprechen. Da gibt es das Versammlungsgebet. Was sind die Gegenstände beim Versammlungsgebet? Da gibt es vier Bitte. Wir lesen das in 1. Timotheus 2. Da haben wir die Ausdrücke, die der Apostel Paulus dort gebraucht, dass wir vier Bitte tun sollen für alle Menschen. Aber es gibt auch die geistlichen Dinge, an die wir denken dürfen. Und das ist das, was der Apostel Paulus auf dem Herzen hatte. Er hatte ein [00:29:04] echtes, echte Segensgedanken für die Philippa. Er betete darum, dass ihre Erkenntnis des Herrn vermehrt würde. Beten wir darum auch, wenn wir in der Gebetstunde sind. Das sind die Dinge eigentlich. Das sind die Dinge, die das Werk des Herrn betreffen. Auch das Werk des Herrn innerhalb der örtlichen Versammlung. Oft denken wir an das Werk des Herrn in der Ferne. Das Werk des Herrn vielleicht auch im Sinne von Evangeliumsverkündigung. Ist alles richtig. Aber es gibt auch Werk des Herrn in einer örtlichen Versammlung. Dass wir nämlich hingelenkt werden, stärker in unseren Herzen, zu dem Herrn Jesus. Dass unsere Erkenntnis seiner Person wächst. Das ist das, was auch der Herr bewirken möchte bei uns. Wir haben alle schon mal den Epheserbrief gelesen. Wenn da im vierten Kapitel gesprochen wird von den Gaben, die Gott der Herr gegeben hat. Er hat gegeben Evangelisten, dann hat er gegeben Hirten, Lehrer. Wozu? Zur [00:30:05] Auferbauung der Heiligen. Für das Werk des Dienstes. Damit wir hingelangen zu einem vollkommenen, zum vollen Wuchse der Fülle des Christus. Bist du da schon hingelangt? Bin ich da schon hingelangt? Sind das Bitten, die wir haben? Der Apostel Paulus betet so etwas.

Natürlich dürfen wir auch für andere Dinge beten in den Gebetsstunden. Aber die Krankheit von A und die Krankheit von B sind nicht die ersten Bitten. Sie gehören auch dazu. Und besonders dann, wenn es auch darum geht, dass durch vielleicht die Genesung von jemandem auch das Werk des Herrn weiter befördert werden kann, wird uns das am Herzen liegen. Das ist ganz sicher und klar. Aber [00:31:02] nochmal, die ersten Bitten, das sind die Bitten um die geistlichen Dinge, um das geistliche Wachstum, um den geistlichen Segen, den wir von dem Herrn erwarten dürfen. Der Apostel Paulus macht uns das auch vor. Dann haben wir als nächstes hier im Vers 5, da spricht er von der Teilnahme an dem Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt. Das ist auch etwas, was zu ein Gesichtspunkt, der zu unserem Leben als Christen und zu einem treuen Leben als Christen gehört. Teilnahme an dem Evangelium, das gibt es sicherlich in zweierlei Hinsicht. Zum einen, wir dürfen für das, oder drei Hinsichten vielleicht sogar, wir dürfen für das Evangelium beten. Ich denke, das werden wir auch tun. Und es liegt uns sehr am Herzen, dass doch Menschen noch errettet werden. Einmal um dieser [00:32:04] Menschen willen, damit sie nicht verloren gehen, aber auch um des Herrn Willen, dass die Frucht der Mühsal seiner Seele größer wird. Dass mehr da sind, die den Herrn einmal loben und ehren und bei ihm sein dürfen. Das ehrt den Herrn Jesus und deswegen ist die Teilnahme am Evangelium eine ganz wichtige und wesentliche, die wir auf dem Herzen haben müssen. Dann können wir teilnehmen an dem Evangelium auch dadurch, dass wir dazu

Hilfeleistungen geben. Das haben die Philippa nämlich getan. Am Ende des ersten Kapitels heißt es, dass sie mitgekämpft haben mit dem Evangelium. Mitgekämpft vielleicht im Gebet, vielleicht auch indem sie Menschen herbeigeführt haben, damit sie das Evangelium hörten. Vielleicht auch indem sie selber ein deutliches Zeugnis abgelegt haben. [00:33:05] Ich denke manchmal an unsere meistens etwas jüngeren Geschwister, die Büchertische haben, wo dann Menschen hinkommen. Beten wir für sie, dass der Herr ihnen die Kraft gibt, das Wort gibt zur rechten Zeit und auf diese Art und Weise können wir teilnehmen an dem Evangelium. Und wenn wir an dem Evangelium teilnehmen, ich wiederhole das noch einmal, dann tun wir das auch um des Herrn Jesus Willen. Wir wollen das an die erste Stelle auch da, was das Evangelium betrifft, setzen. Dann haben wir weitere Punkte, noch mal sind insgesamt sieben. Da haben wir nämlich in Vers 27 noch, dass der Apostel [00:34:01] sagt, wandelt nur würdig des Evangeliums. Da geht es jetzt nicht nur um die Teilnahme am Evangelium, was wir eben gesehen haben, sondern da geht es auch darum, dass wir würdig des Evangeliums unseren Weg gehen.

Da ist ein junger Mann, der auch Traktate verteilt. In der Stadt tut er das und auf einmal wird er gesehen, also betrifft er jemanden, der ihn recht gut kennt und sich sehr darüber wundert, dass er Traktate verteilt, wie du. Du verteilst Traktate. Hätte man nie von dem gedacht. Schön, dass er es tut. Schöner wäre es noch, wenn auch sein sonstiges Verhalten damit in Übereinstimmung wäre. Ich habe mal als Lehrer Schüler gesehen, die vor einem Kaufhaus standen und von denen ich überhaupt nicht wusste, die [00:35:03] hatte ich selbst in der Schule, überhaupt nicht wusste, obwohl ich das Evangelium schon gesagt hatte, dass sie gläubig waren. Die verteilten dann eine Einladung zur Evangelisation und Traktate. Hat mich sehr gewundert, weil deren Verhalten in der Klasse ganz anders war. Hätte ich nie gedacht.

Nun wir haben auch Gespräche geführt dann mal. Wandelt nur würdig des Evangeliums. Damit kann man auch ganz deutlich die Botschaft als eine wertvolle Botschaft unterstreichen.

Dann habe ich schon eins genannt, nämlich, dass es dann in Vers 27 am Ende, indem er mit einer Seele mitkämpft, mit dem Glauben des Evangeliums mitkämpfen, das haben wir schon eben gehabt und dann haben wir zum Schluss noch in Vers 29 und 30 nicht allein in den Herrn Jesus zu glauben, sondern auch [00:36:04] für ihn zu leiden. Mitleiden mit dem Herrn Jesus.

Wir werden auf diesem Punkt auch noch mal in diesen Abenden zurückkommen und zwar in einer etwas entschiedenen Weise. Mitleiden. Der Herr Jesus ist jetzt in dieser Welt nicht der große König. Er ist nicht der, auf den man hier wartet, von dem man gerne redet, sondern er ist in dieser Welt immer noch der verachtet wird und von dem man nichts wissen möchte.

Macht uns das was aus? Zweiter Punkt. Ich höre in Kollegenkreis reden, lockere Reden. Auf einmal ist in diesen lockeren Reden auch der Name Jesus zu hören.

Gibt mir das einen Stich ins Herz? Ich denke ja. Das gibt einen Stich ins Herz, [00:37:07] wenn ich das höre, dass da jemand über meinen Herrn so spricht. Wir leiden mit, dürfen auch dazu etwas sagen. Vielleicht ist manchmal auch nötig, dass man dann weg geht und damit einfach deutlich macht, dass einem das sehr weh tut. Man kann es aber auch sagen. Herr Schmidt, Herr Meyer, was sie sagen, tut mir weh. Sie sprechen von meinem Herrn. Dann stehe ich zwar außen, wahrscheinlich habe ich vorher schon außen gestanden, aber da stehe ich vielleicht noch weiter draußen und bin apart gestellt. Aber tue ich das gerne für den Herrn. Auf seiner Seite stehen, bringt Leiden mit sich.

Ich sage es auch den jungen Leuten. Wenn ihr den Herrn Jesus bekennt, das bringt sicher Leiden mit sich. Aber liest mal hier, wo es hier heißt, euch ist es im [00:38:04] Blick auf Christus geschenkt worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden. Was ist das? Geschenkt worden? Ein Geschenk ist das?

Ja, das ist ein Geschenk. Weißt du, eines Tages, da wird das einmal von dem Herrn Jesus gesagt werden, dann darfst du vor ihm stehen und dann wird er dir sagen, damals hast du vielleicht schon vergessen, hast du für mich gelitten. Der Jesus sieht, ob wir leiden für ihn, mit ihm, auch in diesen Dingen mitleiden und es ist etwas, was sein Herz erfreut, weil er darin sieht, dass unser Herz auf seiner Seite steht und unser Herz für ihn schlägt und dass wir Stellung beziehen für ihn. Ja, das sind Punkte, die der Apostel hier anführt in dem ersten [00:39:02] Kapitel. Und dann kommt er auf ganz konkrete Dinge. Wir haben da etwas gelesen im zweiten Kapitel.

Er spricht davon, wenn es nun, ach ich habe eines noch vergessen, was ich sagen wollte noch, der Apostel Paulus hat nun dieses alles vor sich hingestellt und dann sagt er ihnen auch noch, was eigentlich der Inbegriff des Lebens eines Christen, eines treuen, hingebungsvollen Christen ist. Und da steht er mitten zwischen, da spricht er von seinem Dienst und sagt, ich möchte, der Herr wird mir schenken und ihr betet auch dafür, dass ich in meinem Dienst nicht zu schanden werde, sondern dass ich das Wort rede und dass ich dienen darf mit Hingabe, sei es im Leben oder im Tod. Wie der Herr es auch tut, ich möchte [00:40:02] gerne ihm ganz zur Verfügung stehen. Warum? Denn das Leben ist für mich Christus. Er sagt dann weiter, das Sterben gewinnt. Da sagt er dann in Bezug auf diese Seite, dass er gesagt hat, auch im Tod möchte ich ihn verherrlichen, auch wenn ich sterben muss, dann möchte ich es für ihn. Aber weil das Leben für ihn Christus ist. Wir haben manche Stellen, drei im Grunde genommen, drei Seiten oder drei Stellen, einmal im Galaterbrief, wo wir schon eben dran gedacht haben, wo der Apostel Paulus auch sagt, dass Christus sein Leben ist und wir denken auch an den Kolosserbrief, dass Christus, ja vielleicht lesen wir den Vers eben, in Kolosser 3, da ist in Vers 4, wenn der Christus unser Leben offenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit. Ja, der Jesus ist unser [00:41:06] Leben. Er ist auch die Kraft unseres Lebens. Wir kommen darauf noch, aber dass der Apostel hier sagt, ist Leben, Leben auf der Erde, Leben wo immer, ist für mich Christus. Das ist in Begriff meines Lebens.

Es gibt manche, die sagen, ja Leben, das bedeutet für mich meine Familie. Schön. Leben für mich ist meine Frau. Leben für mich ist Fußball. Leben für mich ist, ach wir können so vieles in dieser Welt hören, wofür die Menschen alles mögliche tun und was für sie das Leben ist. Leben ist für mich Christus.

Für dich auch? Für mich auch? Leben für mich Christus? Reduziert sich alles darauf?

[00:42:12] Ein junger Mann, den ich sprach, der sagte, als es ernst wurde, als er Nöte hatte in seiner Familie mit seinen Eltern und als er kam und sagte, können sie mir mal helfen, können sie mir was sagen. Da kann ich ihm natürlich nur den Herrn Jesus bringen, weil das die Hilfe ist für alles.

Möchtest etwas vom Leben haben? Weißt du was, wenn du den Herrn Jesus hättest, dann hättest du das Leben. Das Leben hast du. Ich würde mich gar nicht mit etwas vom Leben haben begnügen. Das kann gar nicht genügen. Es gibt etwas viel Größeres, [00:43:03] nämlich eine solche Person, die unser Leben ausfüllen möchte und auch kann.

Wenn wir jetzt zu dem Kapitel 2 kommen, dann schließt der Apostel eigentlich, ohne es direkt zu

sagen, an das an, was er von den Philipporn empfangen hatte.

Ich habe vorhin gesagt, der Brief hat einen Grund, nämlich dass da Unfriede war. Im vierten Kapitel spricht er dann davon. Aber der Brief hatte auch einen Anlass. Der Anlass war auch, dass die Philipporn ihm eine Gabe geschickt hatten und er wollte dafür natürlich auch danken und darum hat er den Brief geschrieben. [00:44:02] Damit im Allgemeinen an. Wir sehen, dass der Apostel ein viel weiteres Herz hatte und ein Herz für die Philippe hatte und für die Einzelnen dort. Und dann kommt er auf diese Tatsache, dass sie ihm etwas gesandt hatten, zurück. Und drückt das eigentlich in einer etwas, ja ich wage es mal so sagen, in einer etwas verbremden Form aus. Indem er sagt, wenn es nun irgendeine Ermunterung gibt in Christus. Ihr Philippa sozusagen habt mich ermuntert. Ja das habt ihr. So etwas gibt es auch. Ich habe es gemerkt, ich habe es empfunden. Es gibt Ermunterung in Christus. Und ihr habt daran teilgehabt, indem ihr mir etwas gesandt habt. Wenn irgendein Trost der Liebe, genau so habe ich das auch [00:45:02] empfunden. Und auch als Epaphroditus kam und das brachte, sogar ein Trost der Liebe. Unausgesprochen, ich bin im Gefängnis. Er ist in Rom. Ich bin im Gefängnis, ja. Es gibt einen Trost. Auch ein Bruder wie er brachte Trost. Trost der Liebe. Nicht gute Worte. Die Liebe hat er empfunden. Dann irgendeine Gemeinschaft des Geistes.

Das heißt, dass wir gleich denken. Und zwar bestimmt durch den Heiligen Geist. Das ist Gemeinschaft des Geistes. Dass man einen gleichen Gegenstand hat. Wir kennen ja den Ausdruck Gemeinschaft. Wenn wir sagen Gemeinschaft haben mit dem Herrn Jesus, dann bedeutet das ein gemeinsames Teil mit ihm zu haben. Gemeinschaft mit Gott haben bedeutet ein gemeinsames Teil mit Gott haben. Einen Gegenstand der Gott am Herzen liegt, wenn ich das so sagen darf, der auch uns am [00:46:06] Herzen liegt. Etwas Gemeinsames. Wenn es so etwas gibt und dann auch wenn es innerliche Gefühle und Erbarmungen gibt. Philippe, meine Brüder und Schwestern, das habe ich empfunden. Das kam aus euren Innern. Da kamen solche Gefühle. Da kam auch Erbarmen. Ihr habt gesehen meine Lage.

Erbarmen hat etwas zu tun mit dem Elend, in dem wir stehen. Verstehen wir gut. Sagt einer, habt doch bitte Erbarmen. Das heißt, sieh doch in welcher misslichen, in welcher schlimmen, in welcher elenden Lage ich bin. Habt doch Erbarmen. Und er war in einer solchen Lage, obwohl er glücklich war, selbst wenn er im [00:47:02] Gefängnis war. Und doch war er empfindsam für diese innerlichen Gefühle und Erbarmungen. Das ist übrigens im griechischen ein Ausdruck, der hängt eng zusammen. Das innerlich mit den Gefühlen verbindet sich direkt mit den Erbarmungen. Es ist also eigentlich ein großer Begriff. Das, was in unserem Herzen ist, an Empfindungen für jemanden, der in einer schwierigeren Lage ist.

Ja, das hatten sie gezeigt. Und dann sagt der Apostel sozusagen, wenn es das doch alles gibt, Klammer auf, und ihr habt das gezeigt, Klammer zu, dann habe ich noch eine Sache. Und das ist eine ganz eine Schnur sozusagen, an der jetzt so ein paar Perlen aufgezogen sind, die der Apostel jetzt nennt. Nämlich erfüllt [00:48:05] meine Freude, und jetzt kommen diese Perlen, dass ihr gleichgesinnt seid.

Gleichgesinnt, Gesinnung ist das, was unser Verhalten bestimmt. Wenn wir uns verhalten, lässt sich daran immer auch unsere Gesinnung, unsere innere Haltung erkennen. Und gleichgesinnt sein bedeutet, dass wir, und ja die Philipper sind jetzt hier auch gemeinsam angesprochen, dass sie auch in dieser Hinsicht das gleiche an Gesinnung haben. Dass sie auch eine gemeinsame Haltung haben. Nachher kommt er darauf ja zurück, was gleichgesinnt ist. Wenn man sich streitet, ist es das Gegenteil. Dieselbe Liebe haben. Hier könnte man sich fragen, warum dieselbe Liebe? Welche

[00:49:03] denn? Ist denn Liebe schon genannt worden? Dieselbe Liebe haben. Wir würden den Satz vielleicht besser verstehen, wenn vorher von einer Liebe gesprochen worden ist und dann uns gesagt wird, habt ihr auch bitte dieselbe Liebe? Unausgesprochen ist es deutlich, wessen Liebe gemeint ist. Das Wort Liebe ist übrigens das Wort, das gebraucht wird für die göttliche Liebe. Agape, das Wort steht dort. Dieselbe Liebe haben, das heißt die Liebe, die der Jesus hatte. Diese Art von Liebe, die solltet ihr haben.

Dann einmütig. Einmütig, dieses Wort im Griechischen, da steht, wir kennen alle den Ausdruck eine Symphonie. Wir wissen, was das ist, eine Symphonie. Hier steht nicht direkt Symphonie. Das Symphonie, das heißt ja Gleichklang oder [00:50:03] Zusammenklang. Hier steht Sympsychie, das heißt der Mut, das Innere. Aber das soll gleich sein, das soll harmonisch sein. Und jetzt will ich mal dieses Bild von der Symphonie gebrauchen. Eine Symphonie wird gespielt und da gibt es eine ganze Reihe von Instrumenten. Die Instrumente sind die Filippo oder die Instrumente sind wir. Jeder spielt ein Instrument. Dann muss man die Noten wissen, die Noten kennen. Wissen wir, wo die Noten stehen? Kennen wir die Noten?

Wissen wir, wie gespielt werden muss? Hier, da haben wir das. Und dann gibt es einen Dirigenten. Und wenn der eine mit seiner Flöte nicht auf den Dirigenten [00:51:02] achtet und der andere mit den Violinen achten wohl drauf, dann gibt es keine Harmonie. Dann wird das keine Symphonie. Der Gleichklang, das Einmütige, das kommt daher, dass wir uns gemeinsam an die Noten halten, Gottes Wort, und dass wir uns auch gemeinsam den Blick nicht verstellen lassen auf den Dirigenten, der das Ganze zu einer Harmonie werden lässt. Es ist ein Bild, ihr versteht mich. Aber nur auf diese Weise können wir einmütig sein. Da sind Brüder in einer Versammlung nicht einmütig. Was jetzt? Der eine sagt ja, der andere sagt nein, der dritte sagt jein, der vierte sagt ich weiß nicht. Was jetzt? Keine Einmütigkeit.

Wo geht man hin? Auf die Knie und bittet den Herrn, zeig uns die Noten, wenn ich [00:52:04] das Bild jetzt noch mal gebrauchen darf. Zeig uns die Noten und lass uns auf dich blicken. Und lass uns sehen, wie deine Hand wirkt, wie du den Taktstock führst, damit es Einmütigkeit gibt.

Eines Sinnes, heißt es weiter. Das Wort für Sinn hier, das ist auch Gedanken. In anderen Sprachen steht das auch dort. Und zwar ist das jetzt nicht bloß das, was wir gerade so denken, so ein Gedanke, sondern es ist auch der Gedanke, der uns der uns zum Handeln bestimmt. Das ist gemeint hier. Eines Sinnes meint also, die Anmerkung gebraucht an dieser Stelle, das eine Denkend und damit auch zu ein und derselben Entscheidung kommen. In diesem Wort, was dort steht, ist also nicht bloß allgemeines Denken gemeint, sondern auch dieses Denken, das unser [00:53:04] Handeln dann bestimmt. Nichts. Und jetzt kommen, werden einige Dinge genannt, in dem sie negativ vorgestellt werden. Der Apostel weiß genau, dass es auch das Fleisch gibt und das wissen wir auch genau. Und das, was jetzt hier fehlt, das sind Dinge, die das Fleisch bringt, nämlich Streitsucht. Streitsucht, die hier genannt ist, das ist eine Haltung, wo man eigentlich, eigentlich bedeutet das Wort so etwas wie, auf den eigenen Vorteil bedacht. Und wenn ich meinen eigenen Vorteil suche, eigennützig bin, dann beginne ich auch gegenüber dem Anderen zu streiten. Insofern ist das Wort damit verwandt.

Wenn wir, nachher wird das ja noch einmal deutlicher gesagt, wenn wir [00:54:03] egoistisch denken, ich habe doch auch was zu sagen, warum soll ich nicht auch mal meine Meinung durchsetzen. Der Bruder so und so hat seine Meinung gehabt, letztes mal haben wir das gemacht, jetzt soll doch auch mal das geschehen, was ich sage. Das widerspricht ganz dem, was hier steht.

Dann haben wir aus der Perlenschnur etwas rausgeschnitten. Nein, das gehört genau dazu. Dann, oder aus eitlem Ruhm etwas tun. Der Apostel legt die Finger auf so Einzelheiten drauf. Eitler Ruhm. Haben wir damit zu tun?

Gibt mal Beispiele in Gottes Wort. Wir könnten auch vielleicht in solche Dinge kommen. Da gibt es welche, die sind so fromm und die sind auch anerkannt von Geschwistern, weil sie fromm sind. Ich möchte auch anerkannt werden. So tun kann ich auch. Fromm tun, damit man [00:55:08] angesehen wird. Pharisäer, die waren das. Eitler Ruhm steckte nichts dahinter, nichts echtes dahinter. Aber sie wollten gern gerühmt werden. Aber selbst im christlichen Bereich. Denken wir an Ananias und Saphira. Eitler Ruhm. Sie wollten auch gerne freigebig erscheinen.

Sie hatten ihr Grundstück da verkauft und hatten dann auch ein Teil davon gegeben, aber haben getan, als ob sie alles gegeben hätten. Oh, freigebige, fromme Leute. Das gab Ansehen unter den Geschwistern. Lüge, Heuchelei, Eitler Ruhm. Ich weiß nicht, ob das uns auch trifft.

Vielleicht trifft uns das ja überhaupt nicht. Ich stelle da einfach nur ein [00:56:02] Fragezeichen. Und jetzt kommt wieder, wird wieder positiv ausgedrückt. Sondern in der Demut einer den anderen höher achtend als sich selbst. Demut heißt Niedriggesinntheit.

Das können wir nur lernen von dem Herrn Jesus. Das wissen wir. Er war von Herzen demütig. Aber den Wunsch demütig zu sein, den wollen wir alle haben. Und damit einer den anderen höher achtend als sich selbst. Ja, Demut ist auch bereit, das zu sehen, was der Herr im anderen bewirkt hat. Und Demut, und das ist vielleicht noch für uns ganz wesentlich, für uns als Gläubige heute auf der Erde. Demut hat es damit zu tun, dass wir das Bewusstsein haben, [00:57:07] Gegenstände der Gnade, der unverdienten Gnade zu sein.

Je mehr wir das wissen und bedenken, dass ich nur ausschließlich aus Gnaden lebe, dass ich aus Gnaden errettet worden bin, dass ich aus Gnade Eltern hatte, die mich hingewiesen haben auf den Herrn Jesus, dass ich aus Gnaden bewahrt geblieben bin vor dem und dem, dann kann ich mir nicht mehr auf die Schulter klopfen. Und dann durch das Empfinden von Gnade werden wir demütig. Und dafür brauchen wir gar nicht als Alt zu werden.

Wir sagen ja schon mal, wir müssen Demut lernen, ja.

Ich war sehr erstaunt, als ich ein Lied gelesen habe, im holländischen [00:58:02] Liederbuch steht das, das hat ein Bruder geschrieben, ich weiß nicht in welchem Alter, ich weiß nur, dass er nur 25 Jahre alt geworden ist. 25-jährig ist er heimgegangen, der geschrieben hat, wenn ich das übersetze, O mache uns sanftmütig, demütig, gütig, lehr uns dein Joch zu tragen, Herr, mit Ruhe in unserem Herzen. O Herr, lass deine Person erfüllen, Herz und Geist, damit dein Friede in uns wohne, dann haben wir keine, dann gehen wir furchtlos voran. Und in der dritten Strophe, Herr, lass dein herrliches Bild, ich sage noch mal, mit 25 ist er heimgegangen, Herr, lass dein herrliches [00:59:04] Bild uns so vor Augen stehen, dass unsere Herzen ungeteilt für dich alleine noch schlagen.

Ich habe das zitiert nur deswegen, weil das ein junger Bruder geschrieben hat, mit ganzer Herzensüberzeugung. Was ich sage, gilt also auch für junge Brüder und Schwestern.

Ein jeder nicht auf das Seine sehnt, sondern ein jeder auch auf das der Anderen. Ja, anerkennen, was der Herr in Anderen bewirkt hat, das ist es.

Zu wissen, sie sind Gegenstände der Liebe des Herrn. [01:00:01] Sie sind ebenfalls Gegenstände der Gnade des Herrn. Ich liebe sie, weil der Herr Jesus sie liebt und ich achte sie, weil der Herr Jesus sie zu den Seinen gemacht hat. Wenn ich das immer in meinem Herzen hätte gegenüber meinem Mitbruder und meiner Mitschwester, auch der vielleicht gegenüber, die mir nicht so sympathisch ist aufgrund ihres Wesens und ich weiß, sie ist aber von dem Herrn Jesus geliebt. Wenn dieser Gedanke stets vor mir stünde, sie ist ein Gegenstand der Liebe des Herrn Jesus, dann wird sie auf einmal für mich was anderes. Dann wird sie auf einmal für mich, weil sie für den Herrn Jesus wertvoll ist, auch für mich wertvoll. Und ich darf sehen, sie wird auch einmal dort im Himmel mit mir zusammen den Herrn Jesus preisen. Das verbindet uns doch miteinander und [01:01:04] vielleicht ja schon hier auf der Erde, wenn es um Geschwister geht, die wir hier auf der Erde kennen, mit denen wir den Weg gemeinsam gehen dürfen. Sie loben den Herrn, sie beten den Herrn an, sie haben die Empfindungen für den Herrn und ich hätte schlechte Empfindungen ihnen gegenüber, einer nicht an jeder nicht auf das Seine sehend, sondern an jeder auch auf das der Anderen.

Wir kommen jetzt zu den großen Vorbildern.

Ich denke, wir können vielleicht nicht mehr so sehr weit gehen, aber etwas möchte ich doch sagen. Das große Vorbild für Demut, Niedriggesinntheit, für den echten wahren Knecht, den finden wir jetzt. Und zwar in seiner Gesinnung wird er vorgestellt. Diese Gesinnung sei in euch die, wie es heißt, auch die auch in [01:02:02] Christus Jesus war.

Übrigens dieses auch bedeutet nicht, sie war auch in Christus Jesus, so wie sie in anderen war. Sondern dieses auch ist ein Zusatz, auch dies noch. Eure Gesinnung sei so, wie sie in Christus Jesus war. Denn niemand hat die Gesinnung so, wie er sie hatte, geoffenbart. Als wenn er so neben anderen stünde. Nein, er steht weit darüber. Und wir werden noch sehen warum. Er war nämlich in Gestalt Gottes und hat es nicht für einen Raub geachtet, Gott gleich zu sein. In Gestalt Gottes. Dieses Wort in Gestalt Gottes bedeutet nicht etwa aussehend wie Gott, wie das [01:03:02] später ein anderer Ausdruck besagt, sondern er war Gott. Das ist das, was dort gemeint ist. Der, der Gott war, höher als alles, was wir uns denken können, hat es nicht für einen Raub geachtet, Gott gleich zu sein. Das bedeutet, hat es nicht, wie ein Mensch es getan hat. Nämlich Adam gedacht, ich will sein wie Gott. Er wollte sich das rauben, so zu sein wie Gott. Darauf wird hier mit diesem Ausdruck ein wenig, ich darf es so ausdrücken, angespielt. Er hat es nicht für einen Raub geachtet. Er hat nicht sich etwas geraubt oder rauben wollen, sondern er war Gott. Und er hat genau das Gegenteil getan von dem, was Adam getan hat. Adam wollte sein wie Gott. Des Tages, wo du [01:04:03] davon isst, werdet ihr sein wie Gott, erkennend Gutes und Böses. Das war die Stimme des Feindes und er hat gehört darauf. Das war doch zu erstrebenswert. Das wollte er doch gerne. Wusste gar nicht, was das bedeutet, erkennen Gutes und Böses. Aber sein wie Gott, das war erstrebenswert. Das war in dem Herzen Adams aufgekommen, in dem Herzen des Menschen und von Natur. Und der Herr Jesus ist genau den umgekehrten Weg gegangen und hat damit wirklich bewiesen, was es ist und gezeigt, offenbart, was es ist, Demut zu zeigen. Er ist Mensch geworden, hat sich selbst zu nichts gemacht, heißt es hier. Wenn ich gesagt habe, ist Mensch geworden, dann habe ich damit im Grunde genommen die Sache noch gar nicht mal so scharf ausgedrückt, wie das hier steht. Das ist ja ganz scharf [01:05:04] ausgedrückt. Gott ist alles und er hat sich zu nichts gemacht. Seht der Gegensatz könnte nicht größer sein. Und genau so wollte der Geist Gottes das auch ausgedrückt haben, dass der Herr Jesus wirklich sich ganz entäußert hat, als er hier auf diese Erde kam und dass er Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist. Ja und diese Knechtsgestalt hat er auch ganz angenommen. In diesem Ausdruck Knechtsgestalt, da ist das Wort Gestalt ist dasselbe Wort, wie wir es oben finden, in Gestalt Gottes. Und deswegen stehen diese

beiden Begriffe einander so diametral gegenüber. In Gestalt Gottes, wirklich Gott und in Knechtsgestalt, indem er in Gleichheit der Menschen [01:06:01] geworden ist. Wirklicher Knecht, nicht scheinbar, wirklicher Knecht ist er geworden. Und dann in Gleichheit der Menschen geworden ist. Gottes Wort ist ganz genau. Da steht nicht identisch. Der Jesus ist nicht identisch den Menschen geworden. Identisch würde bedeuten, dass der Herr Jesus auch alles das, was wir als Menschen, so wie wir als Menschen sind, auch gewesen wäre. Und was uns leider ja kennzeichnet ist, dass die Sünde in uns wohnt. Und das war bei ihm nicht der Fall. Und darum steht er auch in Gleichheit der Menschen geworden. Ich sage noch mal, nicht Identität, nicht absolute Übereinstimmung. Dasselbe finden wir übrigens auch in Hebräer 2, diesen Gedanken. Da steht übrigens auch genauer gesagt, dass [01:07:01] Da heißt es in Vers 14, weil nur die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran teilgenommen. Und die Anmerkung sagt, eigentlich in nahekommender Weise daran teilgenommen. Er ist Mensch geworden, aber so wie Gottes Wort es auch immer wieder sagt, ausgenommen die Sünde. Und wie es hier weiter heißt, und in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden. Das heißt jetzt in seiner äußerlichen Erscheinung, die Anmerkung macht das hier in der neuen überarbeiteten Fassung auch klar. In seiner Erscheinung wie ein Mensch erfunden. So ist er über diese Erde gegangen und in Abhängigkeit von Gott [01:08:04] und immer fragend, was der Wille Gottes ist. Und damit sehen wir diese Gesinnung dessen, der sich erniedrigt hat und damit in Verbindung, und das ist jetzt das Eigentliche, was vor uns kommt. Gehorsam. Gehorsam. Er wurde gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Dazu auch noch eine parallele Stelle. Wir kennen auch dies aus dem Hebräerbrief noch einmal. In Hebräer 5 heißt es zum Beispiel, dass er an dem, was er litt, den Gehorsam lernte. Ich habe das mal gehört, dass jemand gesagt hat, ja da hat der Jesus auch Gehorchen gelernt. Falsch. Der Jesus hat nicht Gehorchen gelernt. Das ist das, was wir lernen müssen. Die Kinder müssen [01:09:01] Gehorchen lernen. Durch Erfahrung. Sie lernen, wenn sie nicht gehorchen, dann gibt es Strafe oder dann geschieht etwas, was nicht gut ist und so weiter. Oder die Eltern sind dann unzufrieden und wie auch immer. Das lernen sie und sie lernen Gehorchen. Der Herr Jesus lernte, er erfuhr, was es ist, gehorsam zu sein. Er war es nämlich vorher nie, weil er nie ein Gebot bekommen hatte, sondern immer nur selbst geboten hat. Als Gott hat er nie irgendwelche Befehle empfangen und deswegen konnte er als Gott der Sohn auch vorher, bevor er auf die Erde kam, nicht gehorsam sein. Er kannte Gehorsam deswegen nicht. Aber hier ist er gehorsam gewesen und bis zum Tode und es wird auch noch hinzugefügt, [01:10:02] ja bis zum Tode am Kreuz. Um auch diesen Gedanken noch mal zu verstärken, dass der Jesus an das Kreuz in den Tod gegangen ist, weil das der Wille des Vaters war. Johannes 10 vers 17. Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, auf das ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.

Da war er Gehorsam. Das wollte der Vater und auf seinem Weg über diese Erde stets Gehorsam. In den kleinsten Begebenheiten des Weges immer Gehorsam und immer den Gedanken der Verherrlichung des Vaters vor Augen.

Gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Das Wort Gehorsam ist ja ein Wort, [01:11:06] das wir für uns persönlich auch gut kennen und wir wissen auch, dass Gott das wünscht von uns und dass der Jesus Anspruch darauf hat, dass wir ihm Gehorsam sind. Und da möchte ich einen Gedanken zu sagen. Wenn wir einmal vor Gott stehen, vor dem Herrn stehen, dann wissen wir, wir werden gerichtet, alle werden gerichtet nach ihren Taten. Auch wir vor dem Richterstuhl des Christus, da geht es um die Taten. Da sagen wir ja, was haben wir getan? Es sei Gutes oder Böses. Wisst ihr, was das Gute ist?

Nicht das, was die Menschen für gut halten. Das Gute ist Gehorsam.

Das ist die Sache und der Jesus wird auch einmal das genau so beurteilen.

Nicht, was du da gerade getan hast, aber ob du Gehorsam warst.

[01:12:06] Der Lohn, den wir mal bekommen werden, den der Jesus gibt, Lohn, den werden wir empfangen aufgrund unseres Gehorsams. Wollen wir uns das gut einprägen? Wenn es einmal ein Lob gibt von dem Herrn Jesus, das Lob bekommen wir wegen unseres Gehorsams. Das ist der Punkt und darin sehen wir die Gesinnung des Herrn Jesus. Sie war gekennzeichnet durch diesen Gehorsam. Das steht dann vor uns. Dann hat Gott auch ihn hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist. Gott hat das auch gesehen und hat das bewertet, so wie er alleine bewerten kann. Ich glaube wir werden heute Abend an dieser Stelle mit diesem Gedanken des absoluten, des vollkommenen Gehorsams und der Freude [01:13:09] für Gott in dem Gehorsam des Herrn Jesus abschließen. Vielleicht sage ich morgen noch etwas über die anderen, ganz sicher geringeren Vorbilder, die wir auch noch in diesem Kapitel finden. Das werde ich ganz kurz dann noch tun. Aber wenn wir den Herrn Jesus vor Augen haben und behalten, ist es, liebe Geschwister,